

der junge General Gorkatowski den angefaßten General Frost als den bösen Genius, der unter allen Umständen die und beliebigen Missetaten aller verdienstlichen Beamten bezweckte. So schrieb er beispielsweise bezüglich Gorkatowski: „Nur niedrige Feigheit kann eine Verwechslung verlangen.“ Nach den Soldaten gegenüber wirkte er die Borgeistern herab, indem er von ihnen sagte, daß das Regiment von Verdiensten gezeichnet sei. General Frost schlug zu dieser Aussage.

* In der Dama wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, eine Kommission zur Bekämpfung der Tuntun zu bilden, die zugleich nach neuen Finanzquellen an Stelle des Stornobankvertrauens suchen solle.

Amerika.

* Wie aus New York gemeldet wird, schloß die mittelamerikanische Friedenskonferenz mit der Annahme aller von Merito und den Ver. Staaten vorgeschlagenen Beiträge und voller Annahme für politische Vergehen.

Afrika.

* Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Sultan Abd ul Aziz den Oberbefehl über die marokkanischen Truppen übernommen. Diese Nachricht, in Verbindung mit der Unterwerfung zweier Stämme, soll unter der kriegerischen Welt einen großen Eindruck hervorgerufen haben. Allerdings können Friedensverhandlungen noch befristet, denn nach anderen Meldungen, befinden sich viele Stämme in der Nähe von Fez in vollem Aufruhr.

Asien.

* Die Lage in Berlin scheint den letzten über Petersburg kommenden Nachrichten zufolge sich ein wenig gebessert zu haben. Der Schah hat ein neues Ministerium ernannt, in dem mit zwei Ausnahmen die alten Mitglieder wieder angestellt sind. Danach scheint das Parlament auf die Kabinettsmissionen Einspruch gehabt zu haben, was übrigens dadurch bestätigt wird, daß sich das Parlament an die Wünsche mit der Bitte gewandt hat, das neue Ministerium zu schenken. Die Petersburger Regierung hat dazu amtlich erklärt, daß es in Deutschland nicht möglich ist, die in die inneren Angelegenheiten Berlins einzutreten und sich ausschließlich darauf beschränkt, wasregeln zum Schutze seiner Grenzen und Staatsangehörigen zu ergreifen. Die Vertreter Australiens und Englands stehen in dauernder Verbindung miteinander, um gemeinsam im Interesse der Vereinigung des Landes vorzugehen.

Von Nah und fern.

Erbschütterung und Grubenunglück in Westfalen. In Herne wurde eine Erbschütterung verurteilt, die man auf Einwirkung des Bergbau- und Kohlenwerks einer Forderungsbefreiung zu Bruch gebracht. Dabei wurden ein Arbeiter getötet und zwei andre verletzt.

Wohlfahrtsvereine Westfalens. Die in Zürich gegründete und in Leipzig eingetragene zweite Auflage von Westfalens verbundene Vereine, Militarismus und Antimilitarismus" wurde beschlagen.

Ein Kind verbrannt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Generalmajors v. Jagwitz auf Wiegitz. Das vierjährige Kind des Generals kam der Dürftigkeit zu nahe, wurde vom Feuer erfaßt und erlitt in schwere Brandwunden, die es bald darauf tötete.

Stenbahnunfall. In der Nähe von Meinerzhagen und Holzvihrer die Zugmaschine und der ersten Wagen des Personenzuges 1151 eine Bohrung hinabstürzte. Sechs Reisende und drei Mann des Zugpersonals wurden verletzt. Die Ursache des Unfalls ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Deutsches Schindelmännchen. Zu einem in der Steinstraße in Danzow wohnenden

Schindelmännchen kamen zwei junge Mädchen, die sich als die Tochter eines in Bremerhaven wohnenden Restaurateurs vorstellten, mit dem der Schindler befreundet ist, und die ihm einen freundlichen Gruß vom Papa überbrachten. Da sie auch Fleischwaren mit nach Hause bringen wollten, packte der Schindler ihnen für 19 M. Sachen ein und ließ den Mädchen noch 10 M. in bar. Durch Überlegung der Rechnung kam schließlich die ganze Geschichte als ein dreifacher Schwindel an den Tag. Der Restaurateur in Bremerhaven schrieb seinem Freunde, seine Tochter seien gar nicht berechtigt gewesen, aber die Schilderung paßte auf zwei Schindlerinnen, die eine Heilung bei ihm läßt gewesen seien.

Wetterwunderiger Brandenfall. Ein Wirt in Frankfurt a. M. hatte sich zur Abänderung rheumatischer Schmerzen Alkoholumfänge an Armen und Beinen machen lassen und sich fett bandagiert ins Bett gelegt. Als er gegen Mitternacht erwachte und ein Streichholz anzündete, fing der Alkohol an zu brennen an. Im Nu löbten der Wirt und das Bett in hellen Flammen. Mit vergeblichen Anstrengungen schloß er sich für die Tür und schrie um Hilfe. Auf sein Rufen kamen Hausbewohner herbei und erstickten die Flammen.

Ein Vatermörder. In dem Göttinger Borort Grono ertrank der 19-jährige Stauwaink Hampe seinen Vater, als dieser ihm wegen seines lieblichen Lebenswandels Bormüde machte.

Die Brandstifterin aus Heimbach. In Superbach ist das Mannstulmarengeheiß von Breute vollständig niedergebrannt. Mehrere Personen konnten nur mit Mühe gerettet werden. Ein vierzehnjähriges Lehrlingskind gelangt dem Brand ungeleget zu haben, weil sie Heimbach nach Hause hatte.

Die fieberartige jugendliche Räuberbande. Die seit Wochen in einer Mauerhülle am Marksauberg hauchte und eine große Anzahl von Umkleebibliotheken in unbewohnten Villen bei Wilschlagstraße vertrieb und mehrere hundert Eurot, Kronen und Silbern Geltsachen sowie loses Gold von den Händen raubte, wurde endlich von der Kriminalpolizei eingekerkert.

Tod durch Fußschlag. In Bafau wurde einem Offiziersbüchsen beim Pferdefahren von dem sich aufbaumenden Tiere mit den Hufen der beiden Vorderfüße der Schadel total zertrümmert.

Von einem Schultenaberschossen. In Talerbüschen (Schwaben) wurde der sechsjährige Zimmermannsohn Andreas Dornayer unmett einer alterlichen Wohnung mit einer Schusswunde am Kopfe tot aufgefunden. Dem Steinen war der tödliche Schuß von einem zwölfjährigen, aus der Schule kommenden Knaben mit einem Floberrevolver beigebracht worden.

Die neue afrikanische Universität. Die Gründung einer französischen afrikanischen Universität mit den Lehrgängen für koloniale Landwirtschaft, für Industrie und öffentliche Arbeiten und für politische, ökonomische und soziale Wissenschaft.

Die Besarde im Brot. Vor einigen Tagen brachte ein einjähriges Kind zu dem in Wuppertal wohnhaften Vater, König-Spitzer einen großen Laib Brot zum Baden. Da das Brot nicht reif genug war und es dem Vater auf einer Seite auffällig hart vorkam, löbte er es auf und entdeckte im Innern eine Weichschicht, die mit einem halben Liter Pulver gefüllt war. Wahrscheinlich war gegen den Vater ein Mordattentat geplant.

Des Säugers Name. In der Abgangung der Witten kam es zu einer großen Unstimmigkeit. Der Tenorist Karl Weiler, der am Sonntag nicht rechtzeitig zur Probe erschienen war, wurde keine Rolle für die Sonntagmorgens-Probepartitur abgenommen. Am Abend aber erschien der Künstler in der Direktionsloge, beschimpfte den Direktor Wallner und schlug auf ihn ein. Es wurde sofort Strafanzeige erstattet und der sechsjährige Säugler

augenblicklich aus dem Theaterverbände entlassen. Niemanden schuldet er dem Theater noch 7000 Franken.

Unterhaltungen eines Arbeiters in Paris. Auf Antrag eines großen Möbelfabrikanten wurde in Paris ein Arbeiter verhaftet, der im Laufe des Jahres mehr als 100 000 Franc unterhalten haben soll.

Unterhaltungen eines französischen Marineoffiziers. In London begann vor dem Marinegericht der Prozess gegen den Schiffsführer Nicolas wegen Unterhaltungen, bezugnehmend auf den Banzers „Charlemagne“. Der Angeklagte gelang, durch Fälligung von vier Unterschritten die Schiffsfahrt um 15 000

begehrten Opfer zu beregen. Fort und fort löst man auf Vermutungen, die meist dadurch den Tod fanden, daß ihnen durch herabfallende Balken und Mauerstücke der Schadel eingeschlagen worden war. In dem Zimmerhaufen wurde auch ein menschliches Gebein, die kreuzförmige aus Amerika zurückgeführten Pflanzenerzeuger, gefunden. In der Deputiertenkammer erklärte Ministerpräsident Giotto, der Befehl gegen heimlich eine beträchtliche Menge Pulver in seinem Magazin aufbewahrt zu haben. Dies sei die Ursache des Unfalls gewesen. 44 Tote und 81 Verwundete seien hierher gekommen. Die Regierung nahm hinsichtlich Anteil an der Trauer Valeroso und sende vorläufig 22 000 Eira zur Unterstützung horthin. Die Ausschüsse des Ministerpräsidenten vielen lebhaft Bewegung hervor.

Auf einer Skizze sichtlich verhorben ist der norwegische Gelehrte in Washington, Dage, der seinen Urlaub in dem Sanatorium Borensollen verbrachte. Er wurde normalerweise in einer Entfernung von dem Sanatorium zu unterhalten, er hätte alle eine Skizze unternehmen. Die Ärzte stellten Herzhilfsmittel als Todesursache fest.

Die Flucht aus dem Serail. Erst jetzt bringt allmählich aus Konstantinopel die Kunde von einer wirksamen Flucht aus dem Serail in die Öffentlichkeit, die seit Wochen in Fiktion unangenehme Stunden bereitet. Es sind in der Tat vor einigen Wochen zwei im Sultan sehr nahe stehende Gemüthen des türkischen Hofes entflohen, und zwar, wie nun gut unterrichtet, Seite trotz allen Leugnens bekannt wird, direkt in eine Konstantinopeler Hofkammer, nur gerade an jenem Tage großer Umjublung, so daß die Einigkeit der Fälligungslage nicht bemerkt wurde. Vor dem bestehenden Hofkammer erklärten die beiden Schwärzer, sie seien Bekanntheitsnamen, und laut der bestehenden Beträge habe die bestehende Hofkammer Recht und Pflicht, Statuen in der Fiktion zu schenken — sie stellten sich hiermit unter den Schutz der Hofkammer! In der Tat hielt der betreffende Hofkammer sich daraufhin nicht mehr für berechtigt, die Fälligungslage auszuheilen, die nunmehr verlangten, unter dem Schutze der Hofkammer, die konstantinopelischen Hofkammer erbeten zu werden. Dies ist, trotz der Hofkammer der türkischen Spione und Geheimpolizisten, gelungen — das „Wie“ jedoch nicht verbergen in dem Dunkel, unter dessen Schutze allein eine „Flucht aus dem Serail“ möglich ist.

Das Grubenunglück bei Wittsburg. Die Gruben der großen Bergwerkstättchen in den Ver. Staaten ist durch das Unglück in der Darr-Mine zu einem großen Schaden für das Bergbauwesen verurteilt worden. Nach den neuesten Meldungen ist die Zahl der Ungekommenen infolge eines glücklichen Falls nicht ganz so groß, wie es zuerst den Anschein hatte. Erst kam die Explosion auf der Noam-Mine

die 50 Opfer forderte, dann in einer Folge die der Monahan- und der Volante-Mine mit zusammen 60, Verunglückten. Die genaue Zahl, der in der Darr-Mine Verunglückten, ist noch nicht fest. Die Mine liegt ziemlich einarm in der Nähe des Staatsdes Jacobs Creek, und erst von dem auf die Unglücksfälle hin von Wittsburg nach ihr aufgetragenen Sachverständigen wird über die Zahl der Opfer zuverlässige Auskunft erwartet, ebenso auch über die Ursache der Explosion, die vermutlich durch Gasbildung von Grubenwegen erfolgte. Sicher ist, daß die mutmaßliche Zahl von 150 Verunglückten nur durch den Umstand nicht noch größer ausgefallen ist, daß die russischen Arbeiter wegen des orthodoxen Feiertages nicht eingeschlagen waren. Aus einer von der Washingtoner Regierung veröffentlichten Statistik geht hervor, daß die Zahl der Darr-Mine Verunglückten in Amerika dreimal so groß ist wie in Europa. Zahl und Schwere der Verunglücktenfälle nehmen in den Ver. Staaten jedes Jahr zu und gegenwärtig doppelt so groß wie vor zehn Jahren. Im vergangenen Jahre wurden in amerikanischen Steinkohlengruben 2081 Menschen getötet und 4800 verwundet. Im ganzen betrug die Zahl der in den

besetzten hatte. Da der Ministerpräsident zu dieser Sachlage die Genehmigung des Kaisers bedarf, liegt er sich unmittelbar nach Schluss der heutigen Sitzung mit dem Hof in Wien in Verbindung. Das letzte Duell eines alten Ministerpräsidenten in Österreich-Ungarn war das des Grafen Badeni, der dem deutschen Abgeordneten Frost seine Beugung schied und durch einen Pistolenschuß am Arm verwundet wurde.

Abg. Wolowit. Der Ministerpräsident zu dieser Sachlage die Genehmigung des Kaisers bedarf, liegt er sich unmittelbar nach Schluss der heutigen Sitzung mit dem Hof in Wien in Verbindung. Das letzte Duell eines alten Ministerpräsidenten in Österreich-Ungarn war das des Grafen Badeni, der dem deutschen Abgeordneten Frost seine Beugung schied und durch einen Pistolenschuß am Arm verwundet wurde.

Explosion in Palermo. Militär, Feuer- und freiwillige Helfer sind unermüdlich tätig, um auf der Unglücksstätte in Palermo, wo in einer Waffenfabrik eine Dynamitexplosion stattfand, die Aufklärungsarbeiten durchzuführen und damit die unter den Zurückge-

bliebenen gerecht zu werden. Das konnte und würde ihr Mann von ihr fordern. Ihr Blick schweifte noch einmal über das herrliche Landschaftsbild, dann wandte sie sich um, sie mußte doch Brandstiftung wohl irgend etwas Anmerkendes sagen; er meinte es so ja gut mit ihr.

„Du bist doch wirklich ein himmlisch guter Mann!“ sagte sie und hing sich an seinen Arm, „was soll ich ormes Ding nun eigentlich tun, so viel Güte zu lohnen?“

„Ich lieb haben“, verlegte er mit leiser Stimme. Eine heiße Antwort fiel in das Innere der jungen Frau. Die drei Worte klangen wie ein Schlag, und doch die Liebe, die er ihr machte, sie konnte sie ihm nie entgegenbringen. Es war eine Liebe, als sie ihm jetzt lachend versicherte, daß sie ihn lieb lieb habe. Sollte ihr ganzes Leben an ihm einer Liebe frammen? Ach, sie wollte verheiraten, den Mann, der sie so mit all seinem Wohlwollen überschüttete, doch noch leben zu lassen.

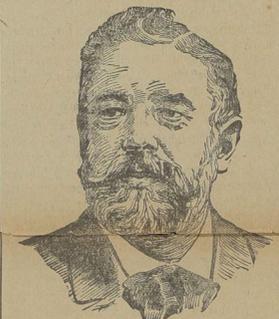
„In wenn ich die wahre, echte Liebe nie kennen gelernt hätte, dann wäre es vielleicht möglich gewesen. In all dem Argus und der Macht, die sie hier umgab, kam es aber über sie wie eine vernichtende, erschütternde Erkenntnis. Das Beste, das Schöne, was ihr das Leben gegeben, das war das kurze Glückseligkeit gewesen, das sie bekommen für ihren Mann, und das nun nichts auf der Welt wieder zurückbringen konnte.

„Ich meine, wir gehen nun zu Tisch“, sagte Brandstiftung, und führte Besta nach dem Es-



Kabinettschef Dr. Becker.

Der seltene Fall, daß ein Minister einen Abgeordneten zum Duell fordert, hat sich in Ungarn ereignet. So Ministerpräsident Dr. Becker dem Abgeordneten Polony eine Forderung überbrachte, weil dieser eine Rede Becketers als „geschleht“



Abg. Wolowit.

begehrt hatte. Da der Ministerpräsident zu dieser Sachlage die Genehmigung des Kaisers bedarf, liegt er sich unmittelbar nach Schluss der heutigen Sitzung mit dem Hof in Wien in Verbindung. Das letzte Duell eines alten Ministerpräsidenten in Österreich-Ungarn war das des Grafen Badeni, der dem deutschen Abgeordneten Frost seine Beugung schied und durch einen Pistolenschuß am Arm verwundet wurde.

brand betrogen zu haben, um Spielguthaben zu geben.

Explosion in Palermo. Militär, Feuer- und freiwillige Helfer sind unermüdlich tätig, um auf der Unglücksstätte in Palermo, wo in einer Waffenfabrik eine Dynamitexplosion stattfand, die Aufklärungsarbeiten durchzuführen und damit die unter den Zurückge-

erhebliche Jahresrente ausreicht, den Schwägerin ein großes Laibgeheim.

„Was es nicht am Ende doch eine große Tochter, die er mit dieser Heirat beantragt? Wohl die erste und größte seines Lebens!“

Wisselien kamen ihm solche Gedanken, aber nur ganz momentan, denn noch war er nachlos verheiratet in seine junge, reizende Frau. Sie ist nach so lang, hätte er sich, als er Anfang überaus sehr lange als Kind behandelt worden. Mit der Zeit wird sie erst allein mit ihm und seiner Schwester hier hielten würde.

Seine Schwester! Ja, die war freilich ihm jung und kindlich gewesen, die hatte immer erst nach ihm gehandelt. Da stand sie jetzt Besta. Welch ein Abstand zwischen den beiden. Wie eine Marianne nahm sich Martha in ihrem schwarzen Gewande, neben der lichten Gestalt der jungen Frau aus. Noch nie war ihm die Neugierde seiner Schwester so in die Augen gefallen. Warum die sich nicht nur so dumm gefühlt hätte? Und auch heute, wo das sonst alles im Reflektanz strahlte. Sollte das ihre Stimmung ausdrücken? Was war die das jedenfalls nicht, und leicht mochte es ihr auch wohl nicht geworden sein, bei der ihr angeborenen Herrlichkeit, das Zepter der hübslichen Ansehensstellung in Bestas kleine Hände zu legen.

„Hier ist dein Bestimmung“, sagte Brandstiftung jetzt, indem er eine Tür öffnete, „hoffentlich hat der Dekorateur deinen Geschmack getroffen.“

In goldenen Ketten.

1) Roman von F. Sutan.

„Bemerkend alle Besta aus einem Zimmer ins andre, es war alles aus moderner und schöne eingerichtet. Der Dekorateur aus Breslau, den Brandstiftung vertrieben, hatte seine Sache gut verstanden.“

„Ahn, gefahr es dir zu Hause?“ fragte dieser seine junge Gattin.

„Auserordentlich gut“, rief Besta mit einem reizenden Lächeln, „es ist ja alles so schön, so geschnitten, ich danke dir von Herzen, Bernhard.“

„Wer trotzdem blieb die junge Frau ihrem Vater gegenüber doch noch immer in einer ihm recht fatalen Beziehung und am Abend des Sonntagmorgens lag in Brandstiftung's Armen etwas eine sehr unglückliche. Diese doch immer noch kleine, vornehme Nahe, mit welcher Besta alles und jedes entgegenkam, hatte nachgedacht etwas Anreizendes für ihn, wenn sie ihm doch nur ein einzig Mal so heimlich in dem Hals gefaßt hätte, wie vorher ihre Mutter, aber natürlich hätte es ihn gemacht. „Danke war sie ja, dankbar wie ein wohlgepflegtes Kind, aber nicht wie eine Frau ihrem Väter gegenüber es sein soll.“

„Er tat doch wirklich alles, was nur in seinen Kräften stand. Aus der elenden Wohnstube in M. legte er sie hierher in all diese Pracht. Inhuman hatte er, der jetzt ja neu reformiert, schon zur Verherrlichung ihres Heims ausgegeben, seiner Schwiegermutter auch eine ganz

Vermischtes.

Fröhliche Weihnachten all unseren Lesern in Stadt und Land! Auf das wir uns alle freuen, auf das Altland Jung sei Böden sich vorerheit, das höchste Fest des Jahres, Weihnachten, ist wieder da! Die Glocken in Stadt und Land verkünden seinen Gruß und Lobgesang: „Glorie sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Hebrall werden auch den Häusern heraus die Herzen des reichgeheimlichen Tannenbaumes ihren Schein in die stille Nacht hinaussenden. Die alten schönen Weihnachtslieder werden an gewohnter Stelle, und im trauten Kreis der Familie erklingen, den liebe Angehörige aus der Ferne durch ihre Gegenwart verschönen und alles wird des kindlichen Gedankens, das zu Bethlehem geboren ward und in einer Krippe lag, das gekommen, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, ein Helfer und Schützer zu sein den Armen und Bedrückten durch die Lehre der christlichen alles umfassenden Liebe. Möge die Liebe sich werftätig erweisen auch in allen Kreise unter engem Heimat; möge man der Armen und Kranken, der Jungenden, Fremden und Verlorenen gedenken und auch ihnen die Tage des Festes wandeln in Tage der Freude und des Dankes. So werden dann auch die Stunden geselliger Feier für uns zu doppelt schönen werden. Und an solch festlichen Anlässungen wird auch diesmal kein Mangel sein. Legen wir die Festen des Alltagslebens auf einige Stunden ab, seien wir, den jubelnden Kindern gleich, aller Sorgen ledig, färcen wir unsere Gedanken an heilige Säfte, feiern wir aber auch fröhlichen Serens Weihnachts im Kreise der Familie und an den Stätten geselligen Verkehrs. Dann werden

wir mit neuem Mut und neuer Kraft wieder zur täglichen Arbeit zurückkehren und des festigen Festes noch lange in dankbarer Erinnerung gedenken.

Unser Wandkalender für 1908. Das alte Jahr neigt sich seinem Ende zu, und in wenigen Tagen werden wir nach altem Brauche seinem Nachfolger zubeheln. Zu den wichtigsten Erfordernissen für das neue Jahr gehört der neue Kalender. Ihn überreichen wir mit der vorliegenden Nummer unseren getreuen Lesern. Der Kalender ist für jeden Einzelnen der unentbehrliche Begleiter durch das Jahr; zur ersten Arbeit, zur weiteren Erholung mahnt er und läßt er ein, laute Wochen, frohe Feste verscheidet er in regelmäßiger Abwechslung. Wir wissen beim Beginn des Jahres nicht, was uns das neue Jahr an Schwärzen und heiteren Seiten bringen wird; aber wir wünschen allen unseren Lesern, daß sie in dem neuen Kalender nur glückliche Tage zu verzeichnen haben.

Kapfehen. Der hiesige Vaterländische Verein hält am Sonntag den 29. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr im Hofraum zum Hirsche eine Versammlung ab. Unser Reichstags-Abgeordneter Herr General-Direktor Windler wird in derselben anwesend sein und einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage halten. Außer den Vereins-Mitgliedern soll allen reichstreuern Wählern des Wahlkreises der Zutritt gestattet sein. Jedenfalls werden die Ausführungen des Herrn Abgeordneten durch die Interessenten bieten, sodas wir unseren Lesern den Besuch der Versammlung empfehlen können. Gewiß ist es ebeno ertüchlich wie wünschenswert, daß der Herr Abgeordnete seinen Wählern in dieser Weise Gelegenheit bietet, ihn näher kennen zu lernen.

Halle, 20. Dezember. Justizrat Karl Süß-

land hat sich in einem Anfall von Schwermut erschossen.

Halle, 18. Dezember. Wegen fahrlässiger Lösung hatte sich vor der hiesigen Strafammer der Apothekerbesitzer A. aus Düben zu verantworten. Er hat durch eine verlässenerte Argnerverwechslung den Tod der Frau Pastor Meyer in Nöla verursacht. Die 62jährige Dame ließ sich am 16. Sept. abends ein Mittel gegen Kopfschmerz aus der Apotheke holen. A. betand sich in starker Auzregung, da seine Frau vor der Entbindung stand. Er wollte Aphenazinpulver geben, bezog sich aber in der Dämmerung, die im Laden herrschte, und gab Heroin, einen starken Giftstoff. Am 2. Oktober nahm die Frau davon, ihr sei sofort der schreckliche Geschmack aus. Nach der 70jährige Pastor folgte von dem Pulver. Beide Ehegatten erkrankten, aber während sich der Pastor nach fürchbarem Erbrechen erholt, schwand seiner Frau dauernd das Bewußtsein. Sie erwachte nicht wieder. Die medizinische Literatur, kennt noch keinen Fall von Heroinvergiftung. Sachverständige folgten jedoch aus, daß es ähnlich dem Morphinum wirke. 0.03 Gramm werde ein Mensch noch vertragen können. 0.6 Gramm hatte der unglückliche Apotheker aus das Pulver gegeben. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Eine gelindere Strafe habe nicht ausgesprochen werden können, da in den Apotheken penitente Sorgfalt erstes Gebot sei.

Esfurt, 22. Dezember. Verschiedene Tagesblätter haben ein bei der Firma 3. G. Schmidt, „Blumenkinder“ Esfurt fastgehabtes Schabeneuer Mittelungen gebracht, welche den Lesenden nicht entgehen, richtig ist nur: Durch den Brand ist eines der vor der Stadt liegenden

Vogelhäuser, welches nun allerdings von früher her den Namen „Semenhaus“ führte, vernichtet worden. Es erhielt zum größten Teile getrocknete Pflanzenstiele und Rohmaterialien. Die großen Samenvorräte und der Hauptgeschäftsbetrieb befindet sich seit 8 Jahren in einem großen massiven Neubau inmitten der Stadt. Weder der Betrieb des Samengeschäftes noch irgend eine andere Abteilung der Welfsirma erleiden die geringe Störung.

Hessens Ehe neuer Erste in Bekau. Ruffische Widmung 3 M. 3.50 per Wd. (100 Gr. hat 30 Fig.) in Folge günstiger Importschancen zur Zeit besonders empfehlenswert. — Kontinuerliche Stundenpläne für höhere Schulle als Ortsangehörige.

Kirchliche Nachrichten.

1. heil. Weihnachtsfeiertag.
Fest 6 Uhr: Chormusik.
Herr Dioparater Schwegler.
Es predigt um 10 Uhr.
Herr Dioparater Schwegler.
Kollekte für die deutsche evangelische Seemannsmission.

2. heil. Weihnachtsfeiertag.
Es predigt um 10 Uhr.
Herr Dioparater Schwegler.
Es predigt um 2 Uhr.
Herr Dioparater Schwegler.
Kollekte für den Jerusalemverein.

Neujahrskarten
in großer Auswahl
Buchdruckerei Nebra.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Rinters soll vom 1. Januar 1908 vergeben werden. Meldungen werden im Magistratsbureau entgegen genommen.
Nebra, den 18. Dezember 1907.

Der Magistrat.
Strauch.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wiesbaden

Pflanzenleben Von Professor Dr. Anton Kerner von Marilaun. Zweite Auflage. Mit 488 Abbildungen in Text (mehr als 2100 Einzelabbildungen) in Holzschritt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark. **Erdschichte** Von Prof. Dr. M. Neumann. Zweite Auflage von Prof. Dr. V. Uhlirg. Mit 873 Abbildungen in Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschritt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mark. **Das Weltgebäude** Eine allgemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 287 Abbildungen in Text, 10 Karten und 34 Tafeln in Holzschritt, Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark. **Die Naturkunde** Eine allgemeinverständliche chemische Erscheinungen. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 474 Abbildungen in Text und 29 Tafeln in Holzschritt, Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 17 Mark. *Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.*

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinnbeträge können abgehoben werden, auch kann die Erneuerung der Lose 1. Klasse 218. Lotterie von heute ab erfolgen.
Waldemar Kabisch.
Zum Weihnachtsfeste und Neujahr empfiehlt ff. Kulmbacher Vordier
„Kulminator“
a Flasche 20 Fig. Moritz Elsner, Brauerei Wernungen.

Das Erziehungsbild von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Polichs
Deutsche Moden-Zeitung.
Preis monatlich nur 1 Mark. Beinhalt von 1. und 16. Jahr. Hinzu zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probeheftchen „ausgegeben“ von der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Werkstatt für gewissenhafte Reparaturen.
Uhren- und Goldwaren in grosser Auswahl empfiehlt
Carl Frecht, Uhrmacher, Naumburg, Markt.
Kochle garantirt.
Kleines Preisver.

Herm. Schwiecker, Uhrmacher, Nebra, Burgstraße 45, empfiehlt als **praktische Weihnachtsgeschenke:**
— Nähmaschinen,
— Herren- und Damen-Uhren,
— Tafel-Uhren, Regulatoren,
— Wand- und Wecker-Uhren,
— Goldwaren,
— Ringe, Ketten, Armbänder usw.
— Thermometer, Brillen und
— Radfahr-Artikel
zu allen Preisen.

Obst-Weine:
Stachelbeer-, Johannisbeer-, Heidelbeer- und Apfel-Wein
empfiehlt
Moritz Elsner, Brauerei Wernungen.

Buchfabrik Vitzsburg gibt noch einen Posten **frische Rübenschnitzel** ab zum Preise von 30 Fig. a Gr. ab Fabrihof.

Eine Wohnung zu vermieten bei **Hermann Brüner,** Remsdorfer Straße.

Wügen! Pelzwaren! Güte!
Mein großes Lager in Pelzwaren bringe in empfehlende Erinnerung.
Stolas, Kragen und Muffe in allen Pelzarten und Facons in nur reeller Nähnarbeit, keine Barware.
Pelzmützen, Fußsäcke etc. — Anfertigung von Herren- und Damenpelzen. Reparaturen an allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu denkbar billigsten Preisen.
Fühlhüte und Wügen für Herren, Knaben und Kinder staunend billig
Otto Maess, Nähnmeister, Nebra a. U.

Karl Dorrhauer, Sattlermeister, empfiehlt zu billigsten Preisen alle passende Weihnachtsgeschenke sein reichhaltiges Lager in

Reisekoffern, Schürzagen, Brief-, Reise- und Damentaschen, Musikmappen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Gamaschen, Hüftträger, Strumpfhalter, Martiataschen, Nutsäcke usw.
Kutschgeschirre, Reit- und Fahrzeugharnisch, Hundemaulkörbe mit Leine, fertige Sopyhas.
Gleichzeitig halte ich mich zu allen vorkommenden Polsterarbeiten bestens empfohlen.



Den Vorteil, der Ihnen bei Uhrmacher
Carl Müller, Naumburg a. S.,
Herrenstr. 20. Herrenstr. 20.
geboten wird.
Bekannt reelle Weingehalle von
Uhren, Uhrketten und allen Goldwaren zu besonders vorteilhaften Preisen.
— Prachtkatalog gratis und franko. — Weingehendste Garantie. —

Schützenhaus.
Mittwoch, den 1. Weihnachtsfeiertag, von abends 8 Uhr ab,
großes Extra-Konzert, ausgeführt von der ganzen Stadtkapelle,
wogu freundlichst einladen
B. Wächter. P. Schlaf.

Conditorei K. Pannier empfiehlt zu den Feiertagen
ff. Spatenbräu.
Pretitz. Den 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzvergnügen, abends mit Christbaumverlosung, wogu freundlichst einladen
W. Stübner, Hofwirt.

Schützenhaus. Den 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3 Uhr ab,
Ballmusik, wogu freundlichst einladen
B. Wächter. P. Schlaf.

Neinsdorf. Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an,
Tanzvergnügen, wogu ergebenst einladen
H. Bernsheim.

Turn-Verein Nebra. Freitag, den 27. d. Mts., findet im Saale des Preussischen Hofes unter diesjähriges
Weihnachtsvergnügen, bestehend in Konzert und Ball statt, wogu Turnfreunde und Gönner freundlichst einladen
— Anfang 8 Uhr. —
Programm.

- 1) Die Nachtparade am Weihnachtsfest! Marsch von Kordel.
 - 2) Ouverture z. Op. „Solomunds“ von Schubert.
 - 3) Benefizier Chor: „Stille Nacht heilige Nacht“.
 - 4) Refug mit lebendem Bild.
 - 5) Humoristische Duoszene: „Waldlerin und Kammergoge“ von Felix Kerker.
 - 6) Szenen am Theater.
 - 7) Humoristische Soloszene: „Niemand als Freier.“ von Wilhelm Wolf.
 - 8) Thema und Variationen für Polkaone. Solo v. Parlow.
 - 9) Pyramiden.
 - 10) Humoristisches Duett: „Der furchtame Widel und der englische Geysel“ von Felix Kerker.
 - 11) Aus dem Berliner Barbells: Polkaone v. Worena.
 - 12) Der Witzhans. Polkaone mit Gesang in 2 Akten von Otto Bettinger.
- Personen:
Lauer Wandler, Witzhansbauer,
Reif, seine Tochter,
Weigitt, eine alte Dame,
Franz Duber, Postknecht,
Scheid der Haushalt,
Siegfried, ein Handelsjude,
2 Knechte.

13) Aufführung eines Blumenreigen, ausgeführt von 32 Damen.





№ 26.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Aus dem Leben.

Wollt ihr still beisammen wohnen
Und soll's allen wohl behagen;
Einer muß den andern schonen,
Einer muß den andern tragen.

Was Unglück und Sorgen dir bringen,
Es ist nicht umsonst und vergebens;
Nimmer aus dunklem Grunde entspringen
Die Quellen des Lebens.



Ist die Geflügelzucht rentabel?

Von M. Dankler in Kumpen.

Die Überschrift dieses Aufsatzes dürfte gar manchem recht sonderbar vorkommen, und je nach dem Stande und der Stellung des Lesenden dürften auch die Antworten sehr verschieden ausfallen. Ich will daher nur gleich bemerken, daß ich bei der Frage hauptsächlich den häuslichen Betrieb ins Auge faße.

Aber auch hier wird die Antwort verschieden sein, ich will aber die Antwort selbst geben, und zwar lautet dieselbe: Die Geflügelzucht ist in sehr vielen Fällen nicht rentabel, sie könnte aber überall rentabel sein. Weil sie vielfach nicht rentabel ist, wird sie durchgängig ganz unverzüglich vernachlässigt, wird sie nicht in dem Umfange betrieben, wie sie betrieben werden könnte, und das ist um so trauriger, weil dadurch ungezählte Tausende und Hunderttausende ins Ausland gehen, für die auch die deutsche Landwirtschaft lobnende Verwertung hätte.

Darum ist aber die Geflügelzucht in so vielen Fällen nicht zahlreich? Nun, ganz einfach, weil derselben nicht die nötige Sorgfalt genötigt wird, weil auch die allerersten Anfangskenntnisse fehlen, weil die ganze Zucht mancher Bauernwirtschaften nur aus einer Kette von Fehlern zu bestehen scheint, weil mandmal jede Verrichtung in einer Weise ausgeführt wird, als wolle man mit konstanter Bosheit gerade das Gegenteil von dem tun, was getan werden müßte. Es würde viel zu weit gehen, wollte man alle die Fehler auch nur aufzählen, aber einige der wichtigsten dürften doch kurz besprochen werden.

Die Fehler, die gemacht werden, beginnen schon von vornherein, beginnen schon mit der Brut. Sehen wir einmal zu, wie es da gewöhnlich hergeht. Die sorgsame Hausfrau hat bemerkt, daß da ein paar Hennen brutlustig sind, und denkt sich nun, da ist es Zeit, für Nachwuchs für Küken zu sorgen. Eier sind in Hülle und Fülle vorhanden, also schnell ausgeküchelt. Ja, ausgelüchelt! Aber wie ausgelüchelt. Weinahe jede Bäuerin hat ein Mittel, wodurch sie mit Sicherheit feststellen kann, ob ein Ei ein Huhn oder einen Hahn ergibt, und dieser Gesichtspunkt ist maßgebend, denn selbstverständlich sollen aus 12 untergelegten Eiern auch 12 Küken, und zwar mindestens 10-11 Hühner sein. Daß trotzdem die Hälfte der ausfallenden Küken Hähne sind, verhilft die Frau nicht im mindesten, sie wird im nächsten

Jahre nach einer anderen Methode verfahren, die ebenso sicher und zuverlässig ist. Also die Frau sieht bei der Auswahl die Eier an, ob es Hähnen oder Hühnern ergeben, — aber sie sieht nicht zu, von welchen Hühnern ihre Bruteier herkommen. Ein Drittel der Eier stammt von ganz jungen Tieren des Vorjahres, die vielleicht im Juli oder August ausfielen, und nun 10, ja erst 8 Monate alt sind. Ein Drittel stammt von alten Veteranen, die mit Not die letzten Kräfte zum Eierlegen benutzen. Alle diese Eier sind minderwertig und minderwertig ist auch die entstehende Nachzucht. Zuchteier sollen nur von Hühnern genommen werden, die in voller Kraft stehen, die mindestens ein volles Jahr alt sind und nicht über 4-5 Jahre hinausgehen. Nur von Hühnern in voller Kraft kann man kräftige gesunde Nachkommen erwarten, und nur solche können die Geflügelzucht rentabel gestalten. Also $\frac{2}{3}$ der Eier sind in vielen Fällen schon zur Nachzucht ungeeignet. Sehen wir uns nun das letzte Drittel an, welches von Tieren in reichem Alter abstammt. Das ist doch nun Primäware. Ja, vielleicht! Wenn der Zufall günstig war. Befinden sich aber unter diesen Tieren im redsten Alter verkümmerte, schwächliche Exemplare, schlechte Legeter oder gar kranke Tiere, so ist das letzte Drittel auch minderwertig, denn die schlechten Eigenschaften der Eltern vererben sich gerade bei den Vögeln ganz außerordentlich. Ist nun endlich auch noch ein Hahn auf dem Hofe, der entweder zu alt oder zu jung ist, oder der von einer schlechten Legeterin abstammt, so darf man auf die Zuchtergebnisse gespannt sein. Dann kommen vielleicht von 12 Eiern acht aus, 2-3 Stück der jungen Tierchen gehen noch in den ersten 2-3 Wochen ein, von den übrigen bleibenden sind die Hälfte Hähne und von den übrigenbleibenden 2-3 Sennen ist vielleicht keine gute Legeterin. Ja, bei solchen Zuchtergebnissen kann man von einem Nutzen nicht sprechen und sollte gar mandem die Luft vergehen. Das geschieht denn auch, und weil doch neue Hühner da sein müssen, so ruft man den vorüberfahrenden Händler an, der nun schmunzelnd 10-20 echte Italiener herbeiholt und dafür die schönen Markstücke des Käufers in seinen Beutel verschwinden läßt. Selbstverständlich übernimmt der alle möglichen Garantien, obschon er von der Herkunft der Hühner nicht mehr weiß als auch der Käufer selbst. Der Käufer aber lacht ihn ins Häufchen, er hat seine Tiere jetzt noch billiger als jetzt Nachbar, der Eier aus einer Zuchtanstalt bezog,

und auch billiger als sein Vetter, der junge Tiere von einem Zuchtereine des benachbarten Flecken kaufte. Aber seine Freude dürfte nicht lange dauern, die jungen Tiere, die aus wärmeren Gegenden kommen, wollen nicht hartwärts gehen, mehrere gehen schon in den ersten Tagen ein (nun ist der Rest teuer genug), und es dauert Wochen, ehe sie sich erholt haben. Mehrere bleiben schwach und werden niemals ordentliche Legeter werden. Daß nun die Rentabilität recht weit her ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden, allein wer so davon abkommt, der kann recht froh sein. In sehr vielen Fällen werden ansteckende Krankheiten eingeschleppt. Ist es die Geflügelcholera, so ist in wenigen Tagen der ganze Hühnerstand hin, ist es Diphtherie, so nimmt das Sterben sein Ende und man laboriert monatelang herum. Wer aber Gelegenheit hat, die Geflügeltransporte ankommen zu sehen, muß sich wundern, daß es nicht noch schlimmer kommt. Weinahe in jedem Korbe finden sich tote Tiere, die lebenden aber, hungrig wie sie sind, freffen von ihren Federn und ihrem Kote. Also fort mit dieser schlechten Handelsware, der Landwirt sei Geflügelzüchter, nicht nur Geflügelhalter.

Die Auswahl der Bruteier wird ganz besonders erleichtert durch die Klappnetze, die ganz genau kontrollieren lassen, welches Huhn ein Ei gelegt hat und welches Huhn ein guter Legeter ist. Ein Huhn, welches nicht 120 Eier legt, ist von der Zucht ausgeschlossen, alle unter 100 Eier wandern in den Suppentopf. Später verwendet man nur Eier von Tieren, die 140 bis 150 Eier legen, und so erzielt man nach und nach einen Stamm, der Tiere ergibt, die im Durchschnitt bis 200 Eier legen. Solche Tiere aber rentieren sich schon. Zu einer rentablen Zucht gehört aber auch die Ausnutzung des Fleischwertes. Die überzähligen Hähnen lasse man nicht bis zum Verkaufe herumlaufen, sondern bringe sie noch 2 $\frac{1}{2}$ Wochen in einen ziemlich engen Laufraum, gebe ihnen reichlich Futter und verkaufe sie als Masthähnen. Sie haben vielleicht 20 Pf., mehr gekostet, bringen aber das Doppelte und Dreifache ein. Will man sie etwas länger halten und auf etwa 2-3 Pfund heranmästen, so erhält man ebenfalls sehr schöne Preise, und durch guten Verkauf der Hähne wird die Rentabilität der Zucht bereits ganz gewaltig erhöht. Aber auch die Hühner, die im Legen nicht mehr ganz auf der Höhe stehen, bringe man 8 Tage ein, füttere fleißig und dann bringen sie als Fleisch- und Suppenhühner

nach schöne Preise. Es dürfen aber keine abgelebten Greisinnen sein; Köchin und Gefäßhändler wissen das schnell herauszufinden und sie danken höflich oder unhöflich, je nach ihrem Temperament.

Um die Sühner aber nach ihren Verdiensten und Leistungen an den Kochtopf zu liefern, muß man diese Leistungen kennen, und man lernt sie am besten kennen durch die Klappnetze. Das Alter wird durch die Weinringe ja schon festgestellt. Auch kann man sich etwas nach den Farben richten und in diesem Jahre Schwarze, im nächsten Weiße usw. ziehen. Sehr gefehlt aber wird auch durch die Mischmachelei, die nur noch zu verbreitet ist. In manchen Wirtschaften verdammt sich eine mahre Mutterstark um den Futtermops, alle Rassen sind vertreten, und daneben wimmelt es von Mischlingen verschiedenster Sorten und Gestalt. Ja, sagt da der Weiszer, die Mischlinge legen gut. Teilweise hat der Mann recht, die erste Generation der Mischlinge legt gut, dann aber geht es abwärts und mit jeder weiteren Generation wird Tier und Ertrag schlechter. Man komme nun nicht und weise auf die Kreuzungsprodukte hervorragender Züchter hin. Frage sie nur einmal, mit welcher Mühe sie die Resultate erzielt. Und dann gehört zu Kreuzungsversuchen nicht nur Zeit und Geduld, sondern auch ganz hervorragende Sachkenntnis.

Damit wäre man nun an die Sorten gekommen, und solche zu empfehlen, ist eine heikle Sache. Vieinache jede Sorte hat ihre Anhänger und ihre Gegner. Sehr verbreitet und beliebt sind ja die Italiener als gute Legehennen, doch sind es keine guten Fleischhühner. Gute Leger sind aber auch Whandottes und Erpington, und diese schwereren Rassen sind auch gute Fleischhühner. Was aber mehr in die Magische fällt, sie sind bessere Winterleger als die Italiener, und daher repräsentieren ihre Eier einen bedeutend höheren Wert. Nun dürfte man annehmen, daß die schwereren Whandottes auch mehr fressen und den Mehrertrag wieder verzehren würden. Aber dieses ist eben nicht der Fall, sie sind ruhiger als die Italiener und nützen so das Futter besser aus. Sie fressen nicht mehr wie die kleineren Italiener. Nur daher kann man sich auch die Resultate der Zuchtanstalt Neuf erklären, nach deren Versuchen die Whandottes pro Kopf 4 M. Reinertrag mehr einbrachten als die Italiener. Betreffs der vielgelobten Kreuzungen zwischen Italiener und dem Landhuhn gilt genau dasselbe, was von den Kreuzungen im allgemeinen gesagt wurde, sie entarten und jede Generation wird schlechter.

In den letzten Jahrzehnten sind die Brutmächinen, und die sogenannten künstlichen Glücken sehr verbreitet worden. Besonders die ersten sind nun für größere Betriebe auch sehr zweckmäßig, erfordern aber eine sehr aufmerksame Bedienung. Jeder Fehler, der während des Ausbrütens gemacht wird, rächt sich nachher, und viele der Jungen sterben an den Nachwehen der Fehler, die während des Brütens gemacht wurden. Verfehlt würde es trotzdem sein, wenn man Eier fortwerfen wollte, weil sie etwa erkaltet sind, die Tiere in denselben sind nämlich keineswegs tot (wenn es auch beim Öffnen den Anschein haben sollte), sondern nur erstarbt, und wenn sie wieder erwärmt werden, werden auch die Tiere schnell wieder munter. Die künstlichen Glücken sind weniger zu empfehlen, sie sind zu klein und viele Tierchen gehen durch Zusammenbrängen auf den wärmeren Stellen an Erstickung zugrunde. Auch geben viele Nisten durch falsche und besonders zu frühe Züsterung ein. Sie sollen in den ersten 36-48 Stunden gar kein Futter bekommen, sie haben für diese Zeit noch Nahrung genug an dem Dotterrest, den sie aus dem Ei mitbrachten. Als Futter für die erste Zeit ist Grütze (Buchweizen-, Gerstengrütze) und Reis zu empfehlen, auch gibt es Mischfutter (z. B. Spratts Patent), die hinzugefügt werden können. Sehr empfindlich sind die jungen Tiere gegen die

Nässe, daher muß achtgegeben werden, daß sie sich beim Trinken nicht beschmutzen. Sehr praktische Trinktöpfe kann man aus Aluminium- und Topfunterfassen herstellen. Man füllt den Untersatz mit Wasser und stülpt dann den Blumentopf mit seiner großen Öffnung hinein. Es bildet sich dann am Rande eine schmale Rinne, die genügend Wasser zum Saufen, aber nicht zum Durchnässen oder gar Ertrinken hergibt. Wie schon bemerkt, haben die meisten künstlichen Glücken sich nicht bewährt, dagegen hat der Neuzker Zuchtanstalt aus Ziegelsteinen und Steinplatten einen Aufsichtsaum zusammengestellt, der sich sehr gut bewährt, der jedem Interessenten gezeigt wird und den ein jeder sich selbst nachmachen kann.

Sehr gefehlt wird endlich bei der Fütterung der Hühner. Der eine glaubt genug zu tun, wenn er ihnen einige Brotkrumen und Abfälle hinwirft, der andere glaubt Unmassen von Eiern zu erhalten, wenn er die Tiere voll Körner stopft. Beides ist falsch. Der erste erhält keine resp. wenig Eier, weil seine Hühner zu mager sind und ihr Futter zur Erhaltung des Lebens gebrauchen und der zweite erhält noch weniger, weil er seine Hühner mähet, sie also zu fett sind. Im letzten Falle wird zudem ein sehr großer Teil des Futters nicht ausgenutzt. Erprobte Futterrationen sind:

10 Gramm Fischmehl	} Morgen-
20 " Kleie	
50 " Kartoffeln	
50 " Mais	
oder	
10 Gramm Fischmehl	} Futter
20 " Kleie	
30 " Maischrot	
40 " Rüben	
30 " Gerste.	

Diese Rationen gelten pro Tag und pro 2 Kilogramm Lebendgewicht. Hühner, die schwerer sind, bekommen also im Verhältnis mehr. Dieses Futter genügt, die Hühner körperlich kräftig zu erhalten und es gibt ihnen auch alles, was zur Bildung des Eies und der Schale nötig ist. Für Hühner, die keinen Auslauf haben, ist eine tägliche Gabe Grünfutter notwendig, zu empfehlen ist Klee, besonders Luzerne, aber auch Gras, Gemüsereste, Salat usw. wird gern genommen. Dieses Grünfutter befördert gar sehr den Stoffwechsel und dadurch die Gesundheit der Tiere. Ein Auslauf kann allerdings dadurch nicht ersetzt werden.

Werden diese kurzen Rente befolgt, so wird die Hühnerzucht schon rentabel sein, noch mehr aber ist es der Fall, wenn der Züchter sich auch auf die Fleischproduktion verlegt. Pouarden zieht und diese an Delikatessgeschäfte oder noch besser direkt an Gasthöfe verkaufen kann.

☞ Pferdezucht. ☞

Druse bei Pferden. Die Druse bei Pferden wird durch Erkältung hervorgerufen; sie ist zunächst eine Erkrankung der Atmungsorgane, hat dann aber später Anschwellung an den Gelenken und anderen Stellen des Körpers mit Ausbruch und eitrigem Ausfluß, sowie Anschwellungen und Ausbruch der Drüsen zur Folge. Die Druse ist ansteckend und kann einen bössartigen Charakter annehmen. Die Pferde werden von ihr besonders leicht im Winter befallen, am häufigsten zur Zeit des Haarwechsels. Die Erkältung macht sich zunächst durch Husten, verminderte Freßlust, später Nasenausfluß bemerkbar. Abhilfe: Sobald die Erkrankung festgestellt, sind die Pferde auf das sorgfältigste vor weiteren Erkältungen zu hüten. Das Futter hat von nun ab zur Hälfte aus Weizenkleie, zur Hälfte aus Hafer zu bestehen. Außerdem ist täglich eine warme Tränke von Leinfaden (pro Pferd 1½ Kilogr.) zu geben. Sobann ist eine Abkochung von Spigen des Wacholderstrauchs zu bereiten und diese den Pferden

fokend heiß so auf das Futter in die Krippe zu schütten, daß die Tiere gezwungen sind, den heißen Dampf einzuatmen. Denn dieser besitzt die eigentliche heilende Kraft.

☞ Kaninchenzucht. ☞

Als Mastfutter sind den Kaninchen ausgequellte Erbsen, Mais, Bohnen sehr zuträglich, auch die billig erhältliche Kofkaffanie ist ein geeignetes Mastfutter, dieselbe muß aber zuvor gedämpft werden, außerdem können noch in Betracht gekochte Kartoffeln, Rüben, sowie namentlich geschotener Hafer, durch dessen Verfütterung ein festes, aber zugleich weiches Fleisch erzeugt wird. Die Hauptsache bei der Mastfütterung ist, den Tieren soviel als nur möglich Abwechslung zu bieten, da sie auf diesem Wege am leichtesten zu einer reichlichen Futteraufnahme angeregt werden, und fernerhin in kleineren Zwischenpausen zu füttern. Am besten füttert man statt sonst zwei- bis dreimal, jetzt täglich mindestens viermal. Wer Milch zur Verfügung hat, sollte nicht veräumen, täglich einmal solche dem Tiere vorzusetzen, doch nicht mehr, als es auf einmal zu sich nimmt, worauf das Geschwür sofort entfernt wird. In manchen Haushaltungen fällt fortwährend altbacken Brot ab, dies ist als Kaninchenfutter sehr gut verwendbar und läßt sich bei der Mast besonders vorteilhaft verwerten. Im übrigen behalte man aber auch während der Mastzeit, die in drei Wochen beendet ist, das seitherige Futter bei, denn ausschließlich mit den oben genannten Mastfuttermitteln vorzugehen, würde nicht sehr rationell sein.

☞ Geflügelzucht. ☞

Gänse und Enten sind Allesfresser, durchaus nicht wählerisch in ihrer Nahrung und stets bei gutem Appetit. Man füttert sie täglich zweimal, morgens und abends. Des Morgens gibt man Weichfutter, welches aus abgekochten Kartoffeln mit angebrühter Weizenkleie vermischt, Küchenabfälle jeder Art, allem eingeweichtem Brot und dergleichen bestehen kann und im Winter gut lawarm gereicht werden muß. Auch Diätmilch mit Kleie und Kartoffeln wird des Morgens mit Vorteil gefüttert. Des Abends jüttert man Körner, und zwar Hafer oder Gerste resp. man wechselt mit beiden Körnerarten ab. Auch Weizen kann gefüttert werden, dagegen ist Maisfütterung für Zuchtgänse nicht empfehlenswert. Man rechnet täglich 100-150 Gramm Hafer oder Gerste pro Gans, für Enten etwas weniger. Auch geschnittene Runkeln, Akker- oder Mohrrüben, Kohlblätter und dergleichen werden gefüttert, und empfielt sich die Rübenfütterung nebst dem oben beschriebenen Weichfutter namentlich im Winter. Ein sehr gutes und billiges Futter ist Malz, wodurch das Eierlegen sehr gefördert wird.

Die Edmender Gans zeichnet sich durch schwanenähnliche Figur und Haltung aus. Sie ist ein in jeder Beziehung sehr empfehlenswerter Schlag und in neuerer Zeit mit Recht sehr beliebt. Sie legt vorzüglich, beginnt frühzeitig mit dem Legen, die Eier sind groß und haben ein Gewicht von 160-180 Gramm. Sie beginnt frühzeitig zu brüten, brüht sehr gut und führt die Jungen, welche rasch heran-gewachsen sind, vorzüglich. Sie ist sehr mastfähig und ihr Fleisch ist ausgezeichnet; auch liefert sie eine bedeutende Menge schöner Federn. Sie ist unstrittig einer der einträglichsten Gänseschläge und gedeiht nicht nur in ihrer eigentlichen Heimat, sondern auch in anderen Gegenden gut.

☞ Vermischtes. ☞

Reparaturbedürftige Maschinen sollten immer möglichst sofort nach dem Gebrauch zur Reparatur geschickt werden, nicht erst kurz bevor sie wieder benutzt werden sollen.

Gleich nach dem Gebrauch, nicht kurz vorher, bring' dein Gerät zur Besserung her!

Nicht in des Glückes Beif, Spannt der Bogen der Hoffnung sich aus; Wenn die Schatten der Birmwolken gleiten, Und ein Würger trat in dein Haus.

Für die Hausfrau.

Der Seele Regenbogen, Wird nur von uns Aermsten gesehn, Wenn der Schmerz bei uns eingezogen, Tränen im Auge uns stehn.

Der traurige Jäger.

Sür ew'gen Ruh sie fangen
Sein Jagen war vorbei,
Die schöne Müllerin,
Die Sterbeglocken klangen
Noch über'm Waldgrund hin.

Da steht ein Fels so kühl,
Wo keine Wand'rer geh'n,
Noch einmal nach der Mühle
Wollt' dort der Jäger seh'n.

Die Wälder rauschten leise,
Sein Jagen war vorbei,
Der blies so irre Weise,
Als müßt' das Herz entzwei.

Und still dann in der Kunde
Ward's über Thal und Höhn,
Man hat seit dieser Stunde
Ihn nimmermehr gesehn.

Job. Freiherr v. Eichendorff.

Praktische Ratschläge bei kleinen Unfällen.

Durch Unachtsamkeit kann es geschehen, daß ein Kind Glasur, Glasplitter, Stednadeln, Knochenplitter, Fischgräten oder sonstige spitze Körper verschluckt. Der erste Gedanke, der sich in solchen Fällen einstellt, ist natürlich, so schnell wie möglich ein Brechmittel zu geben. Dieses Mittel ist aber entschieden schädlich, denn durch Brechen wird der fremde Körper nicht nur nicht ausgeführt, sondern die Schleimhäute des Magens werden angegriffen und die Speiseröhre wird womöglich verletzt. Zuerst gibt man dem Patienten etwas zu essen, und zwar solche Speisen, die eine bedeutende Masse darstellen, und somit eine dicke Hülle für den Fremdkörper bilden. Dann erst kann man das Brechmittel anwenden. Die in Frage stehenden Speisen bestehen aus Nudeln, Kartoffeln, Erbsen usw., schneller noch ist in solchen Fällen mit Erfolg ein Butterbrot, das mit Honig bestrichen. Bei einem verletzten Auge, in welches sich etwa ein Sandkörnchen eingelagert hat, genügt zu verhindern, daß das Auge berührt wird. Dann ist das obere Augenlid über das untere zu ziehen, daß das Auge kühl; auch kann man mittelst eines kleinen Stäbchens von zusammen gerolltem Seidenpapier Kohlenstückchen, Sandkörnchen leicht entfernen. Sollte aber ein Eisenstückchen ins Auge gekommen sein, so wird dasselbe mittelst eines Magnets entfernt.

Küche und Keller.

Birnenuppe. 15–20 mittelgroße Birnen werden geschält, in Scheiben geschnitten und mit 2 Liter Wasser, 2 Gläsern Weißwein, 120 Gr. Zucker und etwas ganzem Zimmet weichgekocht, worauf man die eine Hälfte der Birnenscheiben in die Suppenterrine legt, die andere Hälfte durch ein Sieb streicht und mit einer Flasche Weißwein, der Schale einer halben Zitrone und dem nötigen Zucker, wie einer Prise Salz, noch eine Weile verkochen läßt, indem man entweder 125 Gr. Grieß oder Sago darin aufquillt oder die Brühe mit einer Mehlschwitze verdirbt, kleine Klößchen darin kochen läßt und sie zuletzt auf die weichgedünsteten Birnenscheiben in die Terrine aufgibt.

Apfelforte. Ein runder Tortenboden von Mürbeteig wird eine halbe Stunde gebacken und mit gedünsteten Äpfeln, die mit Zucker, Zimmet, Korinthen, Zitronenzucker und Nel-

ken Stücken Zitronat vermischt sind, bestrichen; dann schlägt man einen steifen Schnee von 3 Eiweißen, vermischt ihn mit 100 Gramm Zucker und formt davon ein Gitter über die Torten, die man nur noch etwas über eine Viertelstunde backen läßt. Der Mürbeteig wird aus 100 Gr. Gustin und 100 Gr. Weizenmehl, 125 Gr. Butter, 125 Gr. Zucker und einem rohen Ei hergestellt.

Hauswirtschaft.

Sammet zu waschen. Man nehme zwei Rindsgallen, etwas Honig und Seife, lasse dieses in wenig Wasser kochen und rühre es fleißig um. Den Sammet lege man inzwischen auf ein reines Brett (etwa ein Plättbrett) und besuche denselben mittelst eines Leinwandläppchens stark mit obiger Mischung. Dann wickle man den Sammet auf ein Mangelholz und rolle ihn so lange, bis der Schmutz verschwunden ist. Nun zieht man den Sammet durch klares Wasser, rolle ihn nochmals, hänge ihn auf und lasse ihn bis zur Hälfte trocknen. Dann mache man den halbtrockenen Sammet mit einer in Wasser geweichten und aufgekochten Seifenblase naß, schlage ihn zwischen ein Tuch und rolle ihn so lange, bis er ganz trocken ist. Zuletzt muß er nochmals mit einem Tuche abgerieben werden.

Tüpe und Flaschen zu spülen. Man fülle solche Gefäße, worin Reis, Mehl oder mit dergleichen Ingredienzien angerichtete Speisen bereitet waren, vorher mit kaltem Wasser, damit sich diese mehligten Teile mit Nachhilfe eines alten Messers und einer kleinen Scheuerbürste und genug Seife leicht entfernen. Dann erst wasche man diese Gefäße und stelle dieselben nach sauberem Auswischen mit dem Tuch noch einen Augenblick zum völligen Austrocknen auf den Herd.

Wachsflöcke aus waschlichen Stoffen zu entfernen. Der Stoff wird in ganz kaltes Wasser gelegt, dadurch springt das Wachs durch Reiben leicht ab; die zurückgebliebenen Flecken verschwinden schnell, wenn man mit lauem Wasser nachwäscht. Bei Wollstoffen legt man reines Löschpapier über und erntet die Wachsflöcke und plättet mit einem nütz zu heißen Eisen darüber hin. Das Papier muß öfter erneuert werden; auch ist sehr zu empfehlen, den Fleck vorher mit etwas Terpentinspiritus zu erweichen.

Um gedrückten Sammet aufzufrisken, bestreiche man die Redrette mit ein wenig Spiritus, lege den Sammet auf eine Kleiderbürste und bügler ihn mit einem mäßig heißen Eisen auf.

Wachsgeschirre lassen sich sehr gut reinigen, indem man ein feuchtes Lappchen in Kochsalz taucht und mit demselben die Geschirre ausreibt.

Probatum est.

Schwaben- und Ruffenkäfer zu fangen. Man verhüllt ein hohes Glas außen mit einem Tuche, um den Tieren das Emporklettern zu erleichtern und füllt dasselbe bis zur Hälfte mit süßem Wasser und geriebenen Kartoffeln. Die Insekten fallen in die Flüssigkeit, aus der sie wegen der Glätte des Glases den Rückweg nicht mehr antreten können.

Ritt für Korallen. Ein Teil ganz fein gepulvertes Gummiarabikum, ein halber Teil fein gepulvertes Austeruschalen werden mit flüssigem Gummi in einem Mörser verrieben, bis die Masse die Konsistenz eines dünnen Breies erreicht hat. Mit derselben kann man auch Porzellangegegenstände fitten, welche nicht direkt mit Wasser in Verbindung kommen.

Mehemittel für Lederarbeiten. Nachstehend beschriebener kalter Leim ist dem Fischleim völlig gleich zum Aufleben von Be-

schlägen, Auflagen, Schienen usw. auf Kalbleder und dabei billiger. Man nimmt gewöhnlichen heißen Leim, mittelstark, und setzt demselben so viel Salzsäure zu, daß er beim Erkalten flüssig bleibt. Dies ist der sogenannte kalte Leim der Portefeullemacher.

Spagat (Windfaden) haltbar zu machen. Um Windfaden dauerhaft und wetterfest zu machen, legt man ihn eine halbe Stunde in eine starke Leimlösung und darauf, etwas getrocknet, eine bis zwei Stunden in eine starke, warme Abkochung von Eichenrinde, wozu auch etwas Katechu beigefügt werden kann. Danach trocknet man ihn und glättet ihn mit einem in Öl getränkten Lappen.

Flecken aus Marmor zu entfernen. Dies gelingt leicht, wenn die Flecken nicht zu alt sind. Man bereitet sich einen Brei von gebrannter Magnesia und Benzol, bedeckt die Flecken damit und büchset nach dem Verdunsten des Benzols die Magnesia ab. Ebenso mischt man zu gleichem Zwecke gelöschten Kalk mit starker Seifenlösung, so daß eine rahmartige Masse entsteht, welche bis zum Verschwinden des Fleckes wiederholt aufgetragen und wieder abgerieben wird.

Salbeblätter zum Konservieren des Zahnfleisches. Man sollte stets eine kleine Schachtel Salbeblätter auf dem Waschtische vorrätig stehen haben, und das Zahnfleisch jeden Morgen mit einem Salbeblatt abreiben. Auch bei Krankheiten, nach dem Genusse von starken Tropfen, welche oft die Zähne zerstören, ist die Anwendung eines Salbeblattes zu empfehlen; nach dem Einreiben spüle man den Mund mit Wasser.

Gesundheitspflege.

Ohnmächtige lege man möglichst horizontal, den Kopf etwas tiefer, damit das Blut nach dem blutleeren Gehirn strömt; wenn das Gesicht aber gerötet ist, wird der Kopf etwas erhöht. Dann entferne man alle beengenden Kleidungsstücke, Korsetts, Halskragen, Rockbünde usw., bepräge das Gesicht mit kaltem Wasser und wasche Schläfe, Nacken und Herzgrube. Wer Essig zur Hand hat, vermischt das Wasser damit. Durch Niederklassen an kühlichem Wasser, Hoffmannstropfen, Kampferspiritus oder Salmiakgeist bringt man den Ohnmächtigen meist wieder zum Bewußtsein. Bei schweren Ohnmachten wende man kalte Begießungen, Frostieren des Rückens und der Arme und Beine an. Stets einsetzende Ohnmachtsanfälle verlangen die Behandlung durch einen Arzt, da dieser durch Untersuchung die eigentliche Ursache festzustellen vermag.

Gesellschaftsspiele.

Blindetuh läßt sich auf verschiedene Weise spielen. Besteht ist die folgende: Ein Kreis wird gebildet, und dem zur „Blindetuh“ Bestimmten werden die Augen verbunden. Er wird einige Male um sich selbst gedreht, um die Richtung zu verlieren. Der Kreis bewegt sich unter Aussagen der Worte:

„Blindetuh, nun suche du,
Ohne Haß und ohne Ruh;
Wie ich heiße, sage du,
Bind' mir dann die Augen zu!“

Von links nach rechts. Dann löst der Angeredete mit einem Stabe auf die Erde und kommandiert: „Eins, zwei, drei; jetzt ist das Spiel vorbei. Ihr sollt nun alle stille stehen und mir auch das Gesicht zudrehn!“ Das geschieht und die Blindetuh berührt mit dem Stabe irgend jemand, der einen Laut von sich geben muß. Erkennt sie den Betreffenden daran, so muß dieser ihre Stelle einnehmen. Rät sie aber dreimal nicht, dann nimmt das Spiel seinen Fortgang, bis richtig geraten ist.

Ulma Grube.

Jäger, merk: Stets sind ein Pärchen
Krauser Sinn und krause Pärchen,
Die das Haar trägt aber glatt,
Weiß den Schelm im Nacken hat.

Wald, Feld.

Blau oder braune Augen
Einem Jäger niemals taugen,
Wenn er selbst hindurch nicht sieht,
— Denn das ist ein Unterscheid.

Auf gefiedertes Raubzeug.

Den größten Schaden fügen unsere Raubvögel offenbar ihren gefiederten Mitbewohnern des Waldes und Feldes zu; den Schaden, den sie dem Haarwild zufügen, ist nicht so groß, als daß man mit ihnen darob den Krieg bis zur „Mutlere“ führen sollte. Der Raubvögel Schädlichkeit gegenüber der Niederjagd und den Singvögeln ist aber wirklich groß zu nennen, und schon aus diesem Grunde sollte jeder Nimrod es sich angelegen sein lassen, sein Revier auf alle mögliche Weise von diesem Gesindel so viel als nur möglich freizubehalten.

Fast jedes Jagdrevier hat seine Eigentümlichkeiten. In dem einen steht ein alter, weiterfester Baum „allein auf weiter Flur“, auf dem mit eigentümlicher Vorliebe alles Raubvogelzeug aufblüht, um dort entweder Gesitta oder Ull- und Ausschau zu halten. In einem anderen besorgt das Geschäft eine Gruppe Linden, die ein ästhetisch veranlagter Agrarier vor langer Zeit auf einer steinigen, unfruchtbaren Bodenerhöhung angelegt hatte. In einem dritten ist's ein hoher Felsen, in einem vierten ein kleines Wäldchen, in einem weiteren Reviere lernte ich eine alte Ruine kennen, in der vieles derartige Raubzeug Unterschlupf suchte usw. Wer diese Terrain-eigentümlichkeiten erpäßt hat, der kann bald Herr über das Gesindel werden.

Zur Bekämpfung dieser gefiederten Räuber geschieht leider in vielen Fällen wenig oder womöglich gar nichts, und zwar zumeist aus dem Grunde, weil die Lebensweise, ja selbst die Raubvögel selbst vielen unserer heutigen Jäger gänzlich unbekannt sind. Galten wir doch einmal bei vielen unserer Bekannten Umfrage nach den Raubvögeln, und ich wette, daß wir über die sich ergebende Unkenntnis in Staunen gesetzt werden.

Gar leicht kann man auch die Ansicht hören, daß es nur wenige Raubvögel gebe, ihr Schaden also nicht besonders ins Gewicht fiele. Das ist eine ganz grobe Täuschung. Wer sich mit dem Studium dieser Räuber beschäftigt, der ist anderer Ansicht. Hier muß allerdings zur Entschuldigung in Betracht gezogen werden, daß der Wald in der Hauptsache nur Mist- und Schlachtplatz für die meisten Raubvögel ist und daß sie tagsüber zumeist im freien Felde sich umhertreiben.

Es erscheinen oft genug Abhandlungen über die Schädlichkeit dieser gefiederten Räuber unserer Niederwildbahn und Vogelwelt, über deren Fang und Vertilgung usw.; da aber solche „Jäger“ nicht auch noch die wenigsten Markt für eine Jagdzeitung ausgeben

wollen und sie sonst zur Bereicherung ihrer Kenntnisse nichts zu tun wissen, so hat das Raubgesindel im Reviere freien Paß und die Zeitungen klagen fortgesetzt über die ungewöhnliche Abnahme der Nutzvögel.

Von all diesen Erwägungen ausgehend, exekutieren wir darüber von Ende September bis April eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte, ganz interessante Streife auf Raubvögel, die von großem Erfolge begleitet ist und ohne weitere Kenntnisse und Vorbereitungen ausgeführt werden kann.

Bei eindringender Dunkelheit suchen die meisten Raubvögel den schützenden Wald auf, um dort zu nächtigen. Tagsüber treibt sich das Gesindel, wie bekannt, zumeist im Felde umher, alles was sich bewegt zu schlagen, und erst spät, wenn nichts mehr zu erbeuten ist, seine Ruhestätte aufzusuchen. Diese ist nun nicht etwa ein besonders dichter Baum, sondern diese Vurfschen baumen zumeist ganz frei auf den völlig entblättern Bäumen, etwa in der Nähe des Stammes, aber keinesfalls fest an den Stamm gedrückt. Ist nun im freien Felde ein kleines Gehölz mit hohen Bäumen, so kann man sicher sein, daß vieles Raubgesindel dortselbst nächtigen wird. Wir streifen nun so lautlos, als es eben zu bewerkstelligen ist, durch den Wald, allerdings hier und da anklopfend und manchmal Schlag ins Gesicht von niederhängenden Zweigen empfangend, und schauen unermüdet auf in das Ästgewirr gegen den noch immerhin hellen und genügenden Bifzieren ermöglichenden Nachthimmel.

Allerdings gehört zu solcher Streife große Selbstüberwindung, und wer diese und sonst löbliche Jagdeigenschaften nicht besitzt, der wird es nicht so leicht über sich gewinnen, in der Dunkelheit durch den freien Wald zu streifen, den Kopf tief im Nacken liegen zu haben und fortwährend mit den störrigen Dornen, Ästen und Gestrüpp in unansehnliche Verührung zu kommen. Zuerst lassen wir alle „Wechsel“ bestellen, d. h. wenn sich mehrere Schützen an dieser Raubvogeljagd beteiligen; die Raubvögel halten dieselben, ziemlich sicher läßt sich das sagen, bei etwaigst Abstreichen ein, und die „Wechselritter“ haben wohl immer Aussicht, einen Schuß anbringen zu können. Wer etwas Übung sich in dem Auffuchen dieser Vögel bei der Dunkelheit erworben hat, der erkennt sie leicht an der schlanken, schmalen, fest geschlossenen Gestalt, während übrig gebliebene Blätterbüschel unregelmäßig erscheinen. Allerdings mußte bis zu dieser Erkenntnis, wie wohl überall, manches Lehrgeld bezahlt werden, und ist darum auf manches

Blätterbüschel oder auch Aststummel unbarmherzig darauflos geknallt worden.

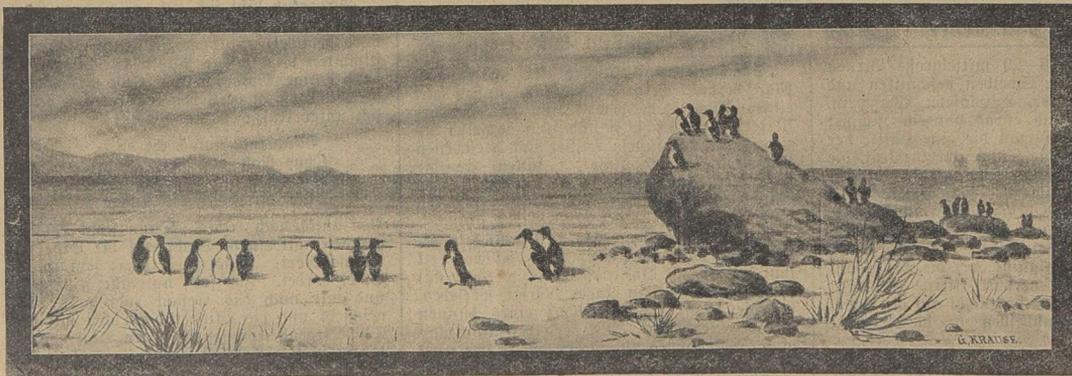
Bei diesem Jagdbetrieb haben wir schon in einer Periode, vom November bis April, bis zu 35 Raubvögel der verschiedensten Arten erlegt; hauptsächlich jedoch waren es Sperber. — Ehe wir in der geschilderten Weise hinter diesen Räubern her waren, war das kleine, etwa 10 Morgen große Wäldchen, vollständig singvogelarm; vertreten war in demselben nur die bitterböse Sorte der schlimmsten Vogel-schädlinge: Rabenkrähen, Sperber, Elstern und Eichelhäher. Heute ist das ganz anders. Von der genannten Sippschaft wird eine Ansiedelung, die allerdings immer wieder versucht wird, durchaus nicht mehr geduldet, dafür haben wir aber auch jetzt eine Ansiedelung unserer heimischen Säger, die uns eigentlich alle Ehre macht.

Verschiedenes.

Zwei kurfürstliche Nimrode. Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen (1611–1656), hat während seiner Regierung 116 907 Stück Wild geschossen, nämlich: 15 740 Hirsche, u. z. 1 80-, 1 28-, 1 26-, 3 24-, 9 22-, 25 20-, 133 18-, 374 16-, 1202 14-, 3147 12-, 3814 10-, 2992 8- und 1529 6-Ender, 168 Gabeler, 2041 Spießer und 300 Kolbenhirsche, ferner 15 900 Stück Mutterwild, 3781 Hirschfäher, 2171 Rehböcke, 3498 Hiden, 820 Rehfäher, 238 Varen, 3872 Wölfe, 217 Luchse, 81 Fischotter und eine große Menge Schwarzwild, Hasen, Marder und Füchse. Der stärkste Hirsch wog 8¼ Ctr., die stärkste Sau 6 Ctr. 12 Pfd. — Johann Georg II. (1656–1680) schoß 60 513 Stück Rotwild, nämlich: 13 636 Hirsche (6 22-, 26 20-, 54 18-, 295 16-, 982 14-, 2108 12-, 2976 10-, 2187 8-, 1016 6-Ender, 106 Gabel-, 1312 Kolben-, 1879 Spießer und 309 Junghirsche), 25 722 Stück Mutterwild, 4258 Fäher, 2106 Böcke, 14665 Rehe und 93 Rehfäher, 239 Varen, 2195 Wölfe und 191 Luchse. Der stärkste Hirsch wog über 9 Ctr., das stärkste Schwein über 5 Ctr., der stärkste Bär 650 Pfund, der stärkste Wolf 130, und der stärkste Luchs 70 Pfund.

Humor.

Das Höchste. Sonntagjäger: „Alle Ihre Gewehre gefallen mir nicht. Wenn Sie nichts Besseres haben . . .“ — Waffenhändler: „O ja, hier hab' ich noch eins, wenn Sie damit auf ein Tier zielen, und es ist ein Hirsch, dann treffen Sie bestimmt, ist es aber ein Kalb, dann fehlen Sie.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Emil Schettler in Eöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Eöthen (Anh.).

